

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umstrittener Stellenwert des Italienischen im Gesamt- sprachenkonzept

In der Italienisch sprechenden Schweiz ist das im Auftrag der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz von einer Experten-Gruppe unter der Leitung von Professor Georges Lüdi ausgearbeitete Gesamtsprachenkonzept für Schweizer Schulen (vgl. «Sprachspiegel» Heft 5/98, S. 198 ff.) auf sehr heftige Kritik gestossen. In Artikeln, Vorträgen und Tagungen bemängeln italophone Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Professoren, Politikerinnen und Politiker die durch das Gesamtsprachenkonzept drohende Verdrängung des Italienischen aus dem Schulunterricht.

Das Gesamtsprachenkonzept sieht vor, dass in den deutschsprachigen Kantonen Französisch (in der französischen Schweiz Deutsch) als erste Fremdsprache gelehrt wird, Englisch als zweite Fremdsprache. Italienisch gerät dadurch in eine dritte Gruppe, zusammen mit den wichtigsten Einwanderersprachen, die ebenfalls in den Lehrplan aufgenommen werden sollen.

Der Tessiner Erziehungsdirektor Giuseppe Buffi etwa kritisiert, dass das Gesamtsprachenkonzept das Englische zu Lasten der nationalen Sprachen zur «lingua franca» erhebe und eine Hierarchisierung der Landessprachen einführe. Das Italienische und das Rätoromanische würden dadurch mit Migrationsspra-

chen, wie z. B. Türkisch oder Serbokroatisch, gleichgestuft.

Bruno Moretti, Direktor des «Osservatorio linguistico della Svizzera italiana», wirft dem Gesamtsprachenkonzept zudem vor, die tatsächliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung des Italienischen in der Schweiz zu verkennen. Ausserhalb der italienischen Schweiz (318 000 Einwohner) leben nämlich laut der Volkszählung von 1990 280 000 Personen italienischer Muttersprache; in den nicht-italophonen Landesteilen sprechen 487 000 Menschen Italienisch in der Familie und 368 000 brauchen es im Beruf. Moretti fordert daher für Gemeinden und Kantone das Recht, Italienisch als erste Fremdsprache anzubieten, wie es heute bereits die Kantone Uri und Graubünden tun.

Zweisprachiger Unterricht an der Unterstufe

In Bözingen (BE) wird nach einer offenbar erfolgreichen Versuchsphase als erstes derartiges Projekt an einer Berner Volksschule ab kommendem Schuljahr offiziell ein zweisprachiger Unterricht für Erst- und Zweitklässler eingeführt. Während vier Wochenlektionen erfolgt der Unterricht in der Fremdsprache, wobei die Lehrkräfte jeweils in ihrer Muttersprache unterrichten: die deutschsprachige Lehrkraft unterrichtet die französischsprachigen Kinder, die französischsprachige Lehrkraft die deutschsprachigen. Kein eigentli-

cher Sprachunterricht also, sondern «Immersionsunterricht», d.h., die Unterrichtsinhalte werden in der Fremdsprache vermittelt.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet durch das Amt für Bildungsforschung, dessen Vorsteherin eine solche wissenschaftliche Begleitung für unabdingbar hält: Nachdem Zweisprachigkeit in den Schweizer Schulen während vieler Jahre keine Rolle gespielt habe, fehlten eben heute Erfahrungswerte und damit auch wissenschaftlich zuverlässige Antworten auf drängende kritische Fragen in Bezug auf zweisprachigen Unterricht auf dieser Schulstufe.

Befreiungsversuch aus der Einsprachigkeit an Genfer Schulen

Seit fünf Jahren läuft an einigen Genfer Schulen, zur Zufriedenheit von Kindern und Eltern, das Projekt «Ecole ouverte aux langues» (EOL). Im Kindergarten und in den ersten Primarklassen finden vierzehntägig vier Schuleinheiten in einer Fremdsprache statt, die von muttersprachlichen Unterrichtenden erteilt werden. Es handelt sich um Schulkreise mit besonders vielen fremdsprachigen Kindern, und die Sprachen, die bei dem Projekt EOL im vierzehntäglichen Turnus berück-

sichtigt werden, entsprechen denn auch den in den betreffenden Schulen mehrheitlich vertretenen Sprachen; zum Beispiel in der Cité Jonction de Genève sind dies Portugiesisch, Italienisch, Deutsch, Albanisch und Spanisch. Alle vierzehn Tage kommt eine andere Sprache dran, und wenn alle durch sind, fängt der Zyklus von vorne an. Es handelt sich also nicht um ein eigentliches Erlernen der verschiedenen Sprachen, sondern darum, mit ihnen bekannt zu werden, Interesse für andere Sprachen zu entwickeln, Sprachvergleiche anzuregen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dadurch die Sensibilität der Kinder für den Reichtum verschiedener Sprachen und das Bewusstsein auch für den Reichtum, verschiedene Sprachen sprechen zu können, geweckt wird. Für die fremdsprachigen Kinder bedeutet dies zudem eine Aufwertung ihrer Muttersprache, was sich nicht bloss in einer Festigung ihres Identitätsgefühls, sondern offenbar auch positiv auf ihren Erwerb von Französischkenntnissen auswirkt. Die Angewöhnung an verschiedene Sprachen und der Umgang mit ihnen fördert bei allen Kindern offensichtlich ein Sprachbewusstsein und eine Sprachreflexion, die den Spracherwerb ganz allgemein, auch in der Muttersprache, begünstigen. *Nf.*